

Presseinformation

»Leipcigers Stil ist von beeindruckender Schönheit.« New York Times

Sarah Leipciger

Das Geschenk des Lebens

– Roman –



Die Totenmaske der »Unbekannten aus der Seine« fasziniert und inspiriert Künstler seit über 100 Jahren. So auch die kanadische Autorin Sarah Leipciger, die der jungen Frau mit dem geheimnisvollen Lächeln in ihrem Roman *Das Geschenk des Lebens* nicht nur eine Stimme gibt, sondern diese kunstvoll mit zwei weiteren Geschichten verwebt, die von wahren Begebenheiten inspiriert sind.

Paris, 1899: Am Ufer der Seine nimmt eine junge Frau einen letzten Atemzug, bevor sie sich in den kalten Fluss stürzt. Als ihre Leiche aus dem Wasser gezogen wird, ist ihr Gesichtsausdruck so rätselhaft und friedlich, dass man eine Totenmaske anfertigt, deren Lächeln bald über die Stadt hinaus bekannt ist.

Norwegen, 1959: Ein Vater verliert seinen kleinen Sohn an einen reißenden Fluss. Als erfahrener Spielzeughersteller entwickelt er Jahre später jene Reanimationspuppe, an der man noch heute die Mund-zu-Mund-Beatmung lernt.

Kanada, Gegenwart: Einer jungen Journalistin, die an Mukoviszidose leidet, ermöglicht eine Lungentransplantation den ersten freien Atemzug ihres Lebens.

Mit ihrem Debüt *The Mountain Can Wait* gelang Sarah Leipciger 2015 ein großer Presseerfolg über Kanada hinaus. Ihr zweiter Roman erscheint nun auch auf Deutsch und zeigt einmal mehr ihr Erzähltalent und die poetische Kraft ihrer Sprache. *Das Geschenk des Lebens* verknüpft drei Geschichten aus verschiedenen Zeiten und Ländern, die im Zusammenspiel zeigen, welche Kraft die Wissenschaft hat und wie kostbar jeder einzelne Atemzug ist.

Sarah Leipciger: Das Geschenk des Lebens

Roman | Deutsche Erstausgabe | Aus dem Englischen von Andrea O'Brien

348 Seiten | Gebunden mit Schutzumschlag

24,- € [D] | 24,70 € [A]

ISBN 978-3-7160-2785-1

Auch als E-Book.

Erscheinungstermin: 21. August 2020

Presse- und Interviewanfragen bitte an: Literatur- und Pressebüro Politycki & Partner, Stefanie Endres | stefanie.endres@politycki-partner.de, Tel. 040/430 9315-16

Kanada ist Gastland der Frankfurter Buchmesse 2020

Die Autorin

© Teri Pengilley



Sarah Leipziger wurde in Kanada geboren, wo sie auch aufwuchs. Zurzeit lebt sie mit ihrer Familie in London und unterrichtet Inhaftierte im kreativen Schreiben. Sie verfasste Kurzprosa, die auf der Shortlist für den Asham Award, den Fish Prize und den Bridport Prize stand. *Das Geschenk des Lebens* ist ihr zweiter Roman.

Die Übersetzerin

Andrea O'Brien, geboren 1967 in Wilhelmshaven, lebt und arbeitet in München. Sie übersetzt seit fast zwanzig Jahren zeitgenössische Literatur aus dem Englischen und wurde bereits mehrfach ausgezeichnet, u.a. 2016 mit dem Arbeitsstipendium des Freistaats Bayern und 2019 mit dem Literaturstipendium der Stadt München.

Pressestimmen zu *The Mountain Can Wait*

»Leipcigers Beschreibungen sind schlicht brillant.«

The Times

»Leipziger ist eine Meisterin ihres Fachs. Ihr Stil ist elegant und kraftvoll, ihr Roman voller überraschender Metaphern und präziser Beobachtungen.«

The Globe and Mail

»Bereits in ihrem Debütroman *The Mountain Can Wait* beweist Leipziger ihr beeindruckendes Talent für Sprache, Setting und Figuren.«

Quill & Quire

Interview mit der Autorin

Die »Unbekannte aus der Seine« hat es wirklich gegeben. Wie sind Sie auf diese Geschichte gestoßen und warum wollten Sie daraus einen Roman machen?

Als ich das erste Mal von der Unbekannten aus der Seine hörte, fragte ich mich sofort, wer sie gewesen sein mochte und welches Geheimnis sich um ihren Tod rankte. Das fragt sich sicher jeder, der von ihr erfährt. Ihre Maske hing in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an tausenden Wohnzimmerwänden in Europa, aber diese Frau hat ja tatsächlich gelebt, geliebt, geatmet, sie ist die Straßen von Paris entlanggegangen. Sie wurde schon häufig von Künstlern fiktionalisiert, z.B. von Nabokov, Rilke und Camus, aber ich hatte den Eindruck, dass sie von ihnen immer als Opfer dargestellt wurde, zerbrechlich, als Objekt. Ich wollte ihr eine Stimme geben. Natürlich kann ich genauso wenig wie alle anderen ihre tatsächliche Stimme wiedergeben, aber in meinem Roman bekommt sie die Möglichkeit und den Raum, ihre eigene Geschichte zu erzählen. Und obwohl diese Geschichte wieder eine Fiktion ist, gehört sie doch ihr, der Unbekannten aus der Seine.

Es gibt noch andere wahre Ereignisse, die ihren Roman inspiriert haben. Wie sind Sie darauf gekommen, diese zu kombinieren?

Im Grunde war es nicht meine eigene Idee, den norwegischen Spielzeugbauer, der im Buch Pieter heißt, mit der Unbekannten aus der Seine zu verbinden. Es gab diesen Mann wirklich, er hieß Asmund Laerdal und war in den 1950ern ein erfolgreicher Spielzeughersteller, der sich besonders gut mit weichen Kunststoffarten auskannte. Er hat an der Entwicklung jener Reanimationspuppe mitgewirkt, an der Menschen heute noch immer weltweit die Mund-zu-Mund-Beatmung lernen. Laerdal hatte Jahre zuvor seinen eigenen Sohn vor dem Ertrinken gerettet, und als Schriftstellerin fühlte ich mich von diesem Teil der Geschichte natürlich besonders angezogen. In dieser engen Verbindung, die Laerdal also zu den Gefahren des Wassers hatte, liegt für mich sehr viel Schönheit. Für das Gesicht der Reanimationspuppe nutzte Laerdal die Totenmaske der Unbekannten aus der Seine als Vorbild. Die Puppe heißt »Resusci-Anne«, und seit ihrem Erstverkauf 1960 hat sich ihr Gesicht nicht verändert. Millionen Menschen haben ihre Lippen über denen von Anne geschlossen und ihr ihren Atem geschenkt.

Das Thema Atmen spielt eine wesentliche Rolle in Ihrem Roman. Warum ist Ihnen das so wichtig und welche Bedeutung hat es für Ihr Buch?

Das Buch beginnt mit dem letzten Atemzug der Unbekannten aus der Seine und endet mit dem »ersten« Atemzug von Anouk in Kanada. Als ich zu schreiben begann, ging es mir um den Kreislauf von Leben und Tod. Ich finde die Vorstellung interessant, dass wir erst wirklich tot sind, wenn die letzte Person, die sich an uns erinnert, auch tot ist, wenn es niemanden mehr gibt, der unsere Geschichte weitererzählt. Die drei Hauptcharaktere in meinem Buch sind Geschichtenerzähler; in gewisser Weise halten sie sich also gegenseitig am Leben, sie hauchen ihren Erinnerungen gegenseitig Leben ein.

Sie unterrichten Inhaftierte im kreativen Schreiben. Wie ist das für Sie? Was können Sie den Häftlingen beibringen?

Ich mache das schon sehr lang, deswegen fühlt es sich inzwischen ganz normal an. Menschen in Gefängnissen wollen sich meistens deswegen weiterbilden, weil sie ihre Zeit hinter Gittern konstruktiv nutzen wollen. Es ist mir eine Ehre, ihnen einen kreativen und offenen Raum in einer sonst sehr harten und feindlichen Umgebung zu bieten. Das, was die meisten aus meinen Workshops mitnehmen, ist nicht das Gefühl, Kunst geschaffen zu haben, sondern die Erfahrung, in einer kollegialen Gemeinschaft zusammenzuarbeiten, die jede einzelne Stimme und Geschichte wertschätzt – und genau darauf kommt es mir an.